Altes Möbelhandwerk in Zürich

Autor(en): **Schaub, O.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen, Wohnen, Leben**

Band (Jahr): **- (1959)**

Heft 38

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-651339

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

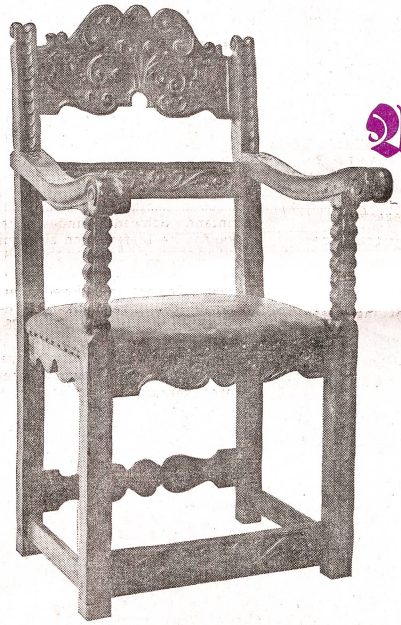
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

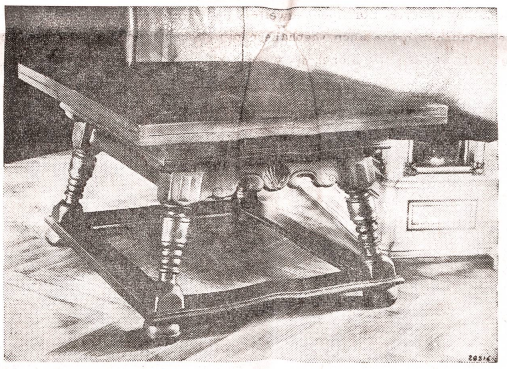
http://www.e-periodica.ch

Intérieur vom «Festsaal», 3. Obergeschoß im Hause «Zum Wilden Mann», Untere Zäune, 1615 (1871 nach Braunschweig verkauft!). Nach einem Aquarell.

Altes Möbelhandwerk in Zürich



Lehnstuhl mit Wappen, Rahn und Holzhalb, Mitte des 17. Jahrhunderts.



Tisch, Ende 17. Jahrhundert.

Möbel (abzuleiten von «mobilis», das heißt beweglich), sind Gebrauchsgegenstände, die der Abnutzung unterworfen sind. Durch ihren Gebrauch, den Wandel der Bedürfnisse und des Geschmacks, technische Neuerungen und natürliche Vergänglichkeit des Materials blieben kaum Stücke weit zurückliegender Epochen erhalten, es sei denn, daß die Kostbarkeit der Ausführung oder bestimmte Erinnerungen einzelne Exemplare besonders aufhebenswert erscheinen ließen. Diese Gesichtspunkte sind denn auch maßgebend dafür, daß wir über Beispiele alter Möbel vorwiegend erst aus jenen Zeiten verfügen, deren Traditionen wir selbst ererbt haben und die somit kaum über das späte Mittelalter zurückführen. Um Einblick in die Möbel früherer Zeiten zu gewinnen, müssen wir uns mit schriftlichen und bildlichen Quellen behelfen.

Drei Gegenstände waren es, die lange Zeit den mobiliaren Hausrat des frühen Mittelalters ausmachten:

Truhe, Stuhl und Bett.

Die aus dem frühen Mittelalter erhaltenen Möbel sind überaus wuchtige Gebilde. Truhen oder Kästen wurden nicht durch schreinermäßige Verbindung der Wandungen geschaffen, sondern durch Abarbeitung des Materials, oder man fügte Teile mittels Zapfen oder Dübel aneinander oder steckte sie in Nuten ineinander, wobei öfters metallene Bänder oder Beschläge den stabilen Zusammenhalt gewährleisteten. Es war dies also vorwiegend eine Arbeit des Zimmermanns, dessen Handwerk älter ist als das des Schreiners. Auch das Planken- oder Pfostenwerk der Bettstatt ist zimmermannsmäßig hergestellt. Die Zurichtung mit primitiven Werkzeugen wie Axt, Beil und Hammer besagt aber nicht, daß diese Einrichtungsgegenstände deswegen roh sein müßten. Einfache Ziermotive, wie Keil- und Kerbschnittmuster oder Ritzlinien verleihen den Gegenständen Schmuck.

Erst im 14. Jahrhundert entstand als Abzweigung vom Zimmermannshandwerk dasjenige der Schreiner, Kistler und Tischler als selbständiges Gewerbe. Damals kam es zur Ausweitung der Werkstätten, wobei Hobel, Säge, Holzknüppel, Winkelmaß und Leimgefäß die Gerätschaften der Schreiner geworden sind.

Im späten Mittelalter begann man auch auf *«Füllung»* zu arbeiten, und zwar durch klare Unterscheidung von Rahmenbau und Wandung mit den schreinermäßigen Verbindungen, wie sie bis auf den heutigen Tag material- und werkgerecht geschaffen werden (Nuten, Fälzen, Federn, Zinken, Ueberplatten usw.). Die Verschiedenheit der landschaftlich gegebenen Materialien führte zu wesentlichen Unterschieden in Typenbildung, Konstruktion und ornamentaler Ausgestaltung, wobei das Möbel als

selbständige Kleinarchitektur

sich den Stilelementen der Renaissance, des Barock und Rokoko oder der Klassizistik einordnete.

Betrachten wir dabei die einzelnen Stilarten, so sehen wir, daß das Möbel in der Gotik eigentliche Architekturmotive etwa in Form geschnitzter Maßwerk-Ornamente aufweist, die Renaissance wuchtige Stücke mit Säulen- und Pilasterstellungen, Gebälk und Dreieckgiebel, Eierstab und Zahnschnitt hervorbringt, während im Frühbarock eine Steigerung ins Prunkhafte, mit geschweifter Linienführung vorherrscht, die Spätzeit dieses Stils hingegen (1710 bis 1770) wieder zu gelösten Formen neigt und das Möbel zierlich gestalten läßt. In die drei Perioden der folgenden Klassizistik ordnen wir den graziös-steifen

«Louis XVI»

mit zarten Girlanden, Bandschleifen, steifen Eckpilastern oder Urnenmotiven, den

«Empire»

aus der napoleonischen Zeit, mit typischer antikisierender Beschlägeornamentik, und als dritte den

«Biedermeier»

(um 1815 bis 1850), der nun in starkem Grade die individuelle Note des Möbels im Hausrat entwickelte.

Ein Hauptmöbel des Wohnzimmers wurde das Sofa.

Groß und einladend nahm es den Platz an der Hauptwand ein. Vor dem Sofa hatte der Divantisch seinen Platz: rund oder oval, stand er auf einem unten drei- oder viergeteilten Säulenfuß. Auch lange Klapptische wurden gebraucht. Die kleinen Stühle um den Tisch waren leicht gebaut, wie überhaupt nun das Kleinmöbel in diesen Jahren beliebt wurde.

Natürlich ist das Schritthalten der Entwicklung überall und immer verschieden gewesen, je nach besonderem Geschmack und den jeweiligen Bedürfnissen.

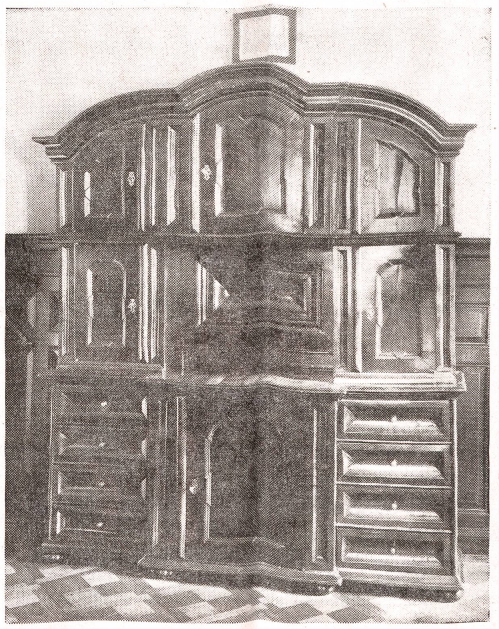
Die spätere, bis zur Wende des 19./20. Jahrhunderts dauernde «Möbelgeschichte» sei hier weggelassen. Die *grazile Beschwingtheit des Rokoko*, die Einfachheit und klare Linienführung des Empire und Biedermeier verschwanden. Man ging über zum genauen Kopieren alter Stilarten!

Die schreinermäßige Tüchtigkeit war groß, dazu kamen die Hilfsmittel der sich schnell entwickelnden industriellen Technik der Holzbearbeitung. Geschmackliche Unsicherheit und künstlerisches Unvermögen zeigten sich im häufigen Wechsel der modischen Richtungen, der die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts kennzeichnete. Jede übersichtliche Organisation der Wohnungseinrichtung verschwand, die Zimmer wurden mit Hausrat aller Art überfüllt.

Wenn diese kleine Kunde vom alten Möbelhandwerk auch nur ein winziger Ausschnitt aus diesem Gebiet sein kann, so vermag sie doch einen gewissen Einblick zu geben in die Gestaltung alter Einrichtungen und damalige Wohnkultur.

O. Schaub

Barock-Schrank, um 1700



Buffet um 1540